

Wenn das Wort zu Wort kommt

Die Lösung liegt in der Poesie

Margo Fuchs Knill

Vorwort von Barbara Traber

Alles, was wir bisher über das Verfassen und Analysieren von Gedichten gelernt haben, darf in den Hintergrund treten: Reim, Versmass, Strophenbau, Metrik, Jamben und Hexameter, Semantik und Syntax ... Es geht hier um ein besonderes literarisches Lehrmittel, um ein Werkbuch, in dem die Poesie im Mittelpunkt steht und nicht die Theorie oder schulische Leistung. Die Autorin nimmt uns wortwörtlich an der Hand und zeigt uns konkret, was Poesie ist. Sie nimmt uns die Ehrfurcht oder gar Angst vor der „hohen literarischen“ Kunstform und bringt das Gedicht auf die Alltagsebene jedes Einzelnen hinunter. Von Regeln, Erwartungen, Worthülsen und Sprachmüll befreit gehen uns die Augen auf, wie selbstverständlich es sein kann, all das, was uns bewegt, erschüttert, beeindruckt, freut, traurig, glücklich oder nachdenklich stimmt, in präzise Sprache zu fassen – und was dabei mit uns geschieht. Poesie, erfahren wir, kann eine unverzichtbare Denkschule sein, ein wirksames Mittel, um Probleme und Fragen zu lösen, unsere Sinne zu schärfen, uns hellhörig, weitsichtig, entdeckungsfreudig, offen für Neues, vielleicht menschlicher zu machen.

Margo Fuchs Knill, die nicht nur Dozentin für den Fachbereich Kunst- und Ausdruckstherapie ist, sondern auch Dichterin, hat für ihr literarisches Lehrbuch einen eigenen, kreativen, ganzheitlichen Ansatz gefunden, der immer wieder verblüfft und Aha-Erlebnisse auslöst. Ihre originellen, zuweilen verspielt-heiteren Beispiele und poetischen Anleitungen lösen Neugier aus, es selber auch auszuprobieren – und auf einmal sieht man, offen und hellwach, den Weg, ein Gedicht zu schreiben, klar vor sich. Wie durch ein Wunder kommt das Wort zu Wort, die treffenden Ausdrücke fallen einem zu, Ton, Rhythmus und Form ergeben sich wie von selbst, ein Ganzes entsteht: unverwechselbar, einmalig. Wir werden in der westlichen Welt, auch virtuell, von einer Bilderflut überschüttet, in der die Sprache wenig Gewicht hat. Es gibt jedoch zahlreiche Länder, in denen das Wort von den Machthabern als stärkste Waffe gegen Willkür und Ungerechtigkeit nach wie vor gefürchtet wird. Dichter und Dichterinnen, die es wagen, die Wahrheit ausdrücken und dadurch Widerstand zu leisten, werden verfolgt, hören aber selbst im Gefängnis nicht auf, Gedichte zu machen.

Poesie kann überlebenswichtig sein, oft wichtiger als Brot, und das Schreiben von Gedichten ist vielleicht eines der letzten grossen Abenteuer. „Wenn das Wort zu Wort kommt“ gibt uns Anleitung und Inspiration, dieses Wagnis immer wieder neu einzugehen.

Barbara Traber

Leseprobe

Einleitung und Anleitung

Poesie, ein Schonraum für den Ernst des Lebens.

Schreiben mag wohl eine nette Freizeitbeschäftigung sein, doch ich habe Wichtigeres zu tun ...
Jedoch: Wo lernen wir schulmündige Erwachsene, uns für „den Ernst des Lebens“ zu wappnen? Schreibend können wir vordenken, rückwärtsgehen, Zukunft herbeizaubern, uns versöhnen, Rechenschaft ablegen, Liebe erklären, Problemlösungen ausmalen. Unvorstellbar, Sie bleiben verschont und agieren doch schonungslos.
Poesie lesen und schreiben bietet Ihnen einen Schonraum für den Ernst des Lebens.
Wenn das Wort zu Wort kommt handelt von Selbstvergessen und doch Wachsam-Sein. Poesie entschleunigt. Zeile für Zeile, „Eile mit Weile“. Und Sie nehmen sich beim Wort, Wort für Wort.

Poesie, Vermittlerin von geistiger Wellness

Befinden wir uns in einer problematischen Situation, geschieht etwas Sonderbares mit unserem Denken: statt dass es uns aus der verzackten Situation heraushilft und Lösungen produziert, passiert das Gegenteil. Das Denken erstarrt, man verstummt gar, oder gerät in einen bedenklich fahrigem Redefluss. Es verstrickt sich in einen Teufelskreis aus Selbstvorwürfen, Anschuldigungen und schlechtem Gewissen. Das Denken will von mir wissen, wieso es mir so schlecht geht. Und dabei geht es mir immer schlechter.
Poesie ist eine Form von Denken, die sich nicht ins kausale Denken pferchen lässt. Sie hilft, aus dem erstarrten Gedankenkorsett auszutreten. Denn sie spricht als Stimmungsbild in Gedankenblitzen. Gedichte schreiben fordert ein Umdenken, ja sogar eine Gedankenlosigkeit im Sinne von losen, gelösten Gedanken.

Die Lösung liegt in der Poesie

Wie aber kann in der Poesie, der künstlichsten aller Sprachen, kein Mensch spricht ja so, die Lösung liegen?

Poesie verstört unser alltägliches Sprachbewusstsein und unser Denken. Sie bringt beides so durcheinander, dass durch das Bilden von neuen Formulierungen sozusagen „frische“ Wörter entstehen und damit eine Chance, die Welt fortwährend zu entdecken, sie zu einem poetischen Erlebnis aufleuchten zu lassen¹.

Durch poetisches Schreiben wird das Problemgrübeln, das sich typischerweise in Negativschleifen perpetuiert, verstört. Im Akt des poetischen Schreibens ist man selbstvergessen, weg von seinen geläufigen Gedankenmustern und ganz bei der Sache anderer Art. Poesie verlangt, Worte neu zu arrangieren, zu derangieren, Sprachkonventionen zu brechen.

Wir gehen einerseits weg von der Alltagssprache, die uns „herunterziehen“ kann, und schaffen mit einer Sprache anderer Art eine „aufsteigende“ Gegenkraft. Schreibend erfinden sich neue, unbelastete Sprachnischen.

Poetisches Schreiben kreierte einen Spielraum von Möglichkeiten indem wir ein Denken anderer Art üben, ein bildhaftes rhythmisches Denken und dadurch eingefahrene Denkmuster verstören. In dieser sprachlichen Weitsicht ersieht es sich anders².

¹ Vgl. Fuchs Knill in *Die Poesie des Wandels*

² Vgl. Fuchs Knill in *Die Poesie des Wandels*

Poesie ist heillos heilsam

Wir können das Schicksal nicht bestimmen. Doch wir können unsere Haltung und den Umgang damit in die Hand nehmen.

Merken wir, dass das Grübeln über ein Problem erfolglos ist, haben wir die Wahl, das Denken in andere, erfolgversprechende Bahnen zu lenken: in ein Denken anderer Art.

Poesie bildet eine lösungsorientierte Öffnung. Statt eines kränkenden und krankmachenden Sprachgebrauchs lehrt uns die Poesie in Bildern und Vieldeutigkeit zu denken.

Sprechen wir von Poesie, sprechen wir von einer heilsamen Bildnerin. In der Arbeit mit Poesie lösen sich die Grenzen Alltagswelt, Therapie, Beratung, Supervision, Bildung auf – in dem Moment trifft sich der entblösste Mensch, von Aug zu Aug mit der Poesie, sei er Fachperson, Hilfesuchender, Dichter oder Laiendichter.

Lösungsorientierter Ansatz

Ein Problem bringt eine sprachliche Notenge mit sich und zeichnet sich durch ein Zuviel oder ein Zuwenig aus. Es wird deshalb angestrebt, den sprachlichen *Spielraum* zu erweitern. Durch ein momentanes Austreten vom Problem ins Lösungsklima, wie das Schreiben von Poesie, passiert ein Perspektivenwechsel und auch ein Erlebnis von Befähigung, nämlich, dass der Schreibende im Stande ist, einen Text zu kreieren.

Zielgruppen

Wenn das Wort zu Wort kommt ist ein literarisches Lehrmittel, in dem die Poesie im Mittelpunkt steht. Das Werkbuch ist Anleitung und Inspiration für eine breite Öffentlichkeit, für Fachpersonen aller Schulrichtungen, die an einer lösungsorientierten poetischen Lebenshaltung und Vorgehensweise interessiert sind. Angesprochen sind Lebensmutige, Autodidakten, an Poesie Interessierte und AlltagspoetInnen, TherapeutInnen, BeraterInnen, Coachs, SupervisorInnen und Bildungsfachleute.

Statt Rezepte bündig und wortstark

Anleitungen zum Gedichte-Schreiben gibt es unzählige auf dem Büchermarkt. Dasselbe gilt für Gedichtsammlungen. Es wird oft rezeptmässig angepriesen, wie man Gedichte verfassen und einsetzen kann. Poetisches Schreiben ist nicht alleine erlernbar durch Techniken und vorgeschriebene Übungen, und doch muss es durch Üben erlernt werden.

Dieses Buch will nicht belehren und vorschreiben, sondern inspirieren. Sie erfahren, wie Laien nachhaltig Zugang zur Poesie finden.

Wenn das Wort zu Wort kommt zeigt Ihnen, wie das Schreiben von Poesie aus Notengen führt, indem es zu logischen Denkleistungen, Problemlösungen und innovativen Leitbildern verhilft. Es legt dar, wie die Poesie die Konzentration fördert, die Wahrnehmung schärft, auf die Umwelt und nächste Umgebung sensibilisiert und adäquate Handlungskompetenzen aktiviert. Poetisches Schreiben ist heilsam – es macht hellhörig, weitsichtig, und umsichtig.

Wenn das Wort zu Wort kommt ist ein *literarisches* Werkbuch. Sie sind Lehrmeister Ihrer selbst. Das Buch schreibt Ihnen nichts vor. Es verschreibt sich der Poesie. Und Sie werden (weiter)schreiben *wollen*.

Das literarische Lehrmittel hat drei Teile. Sie können diese in beliebiger Reihenfolge lesen. Jeder Teil ist ein Ganzes für sich. Statt „mehr desselben“, Fachsprache mit Fachsprache nachzudoppeln, weniger desselben.

Knappe poetische Exkurse, witzige Anleitungen und konkrete Beispiele erlauben einen neuen sprachlichen Zugang zu systemischen und lösungsorientierten Sichtweisen und Vorgehensweisen.

...

Wozu Poesie?

Damit müsste man beginnen:

mit einer wortentleerten Welt, Tabula rasa.

Das Alphabet frisch an die Wäscheleine gehängt,

bis jeder keusche Vokal,

jeder berechnende Konsonant getrocknet ist,

sauber und brauchbar.

Dazu die Poesie:

als Bedeutungswäscherin.

Damit die Worte und ihre Verbindungen wieder nach Sonne duften,

zum Vernaschen nah sind,

die Sinne kitzeln.

...

Dies die Aufgabe des Schreibens:

Eine Tranche Welt zu kreieren, die zum Hineinbeissen ist.

Poesie als Zuspruch, Widerstandskämpferin gegen die Leere, das Ungesagte, als Ort, wo alles aufgehoben ist – als Weg der Versöhnung und Läuterung. Poesie als Medizin bei seelischer Not.

...

Zur Textinterpretation: gedichtfreundliche und gedichtfremde Gesprächskultur

Haben wir den Anspruch an eine Gesprächskultur, dass sie partnerschaftlich ist, müssen alle beteiligten Parteien miteinbezogen werden. Jede Stimme, ob gestimmt oder schräg, in Hochstimmung oder tief, muss erhört werden.

Haben wir einen Text wie ein Gedicht vor uns, so ist ein nicht Sprachliches anwesend, das mitsprechen kann.

Ein Gedicht ist scheinbar sprachlich, es spricht uns an, sagt uns zu. Und trotzdem, es spricht nicht nur in Worten: es ist das Bild, das trifft, die Lautmalerei, der Rhythmus, der mich weiter trägt. Es kann sein, dass man ein Gedicht wörtlich nicht versteht, trotzdem aber klanglich mag.

Wie viele Lagen ein Gedicht wohl hat, von denen der Autor die meisten nicht kennt?

Jede Überlieferung ändert das Überlieferte. Sie vergisst, schmückt aus, zensiert. Ein vierfach weitererzähltes Gedicht besteht fast nur noch aus Missverständnissen. Die Reihenfolge lässt sich auch umkehren: Dann entsteht aus ein paar simplen Sätzen ein Gedicht.

Wer nun ist Ansprechpartner im Dreiecksgespann Gedicht, Dichter, Leser?

Will das Gedicht überhaupt angesprochen werden?

Hat es nicht alles von sich gegeben, eine haarfein kultivierte Sprache, die Sprache der Sprachen, einzigartig, unwiederholbar?

Kann einer Sprache, welche die Grenzen der Sprache überschreitet, mit Sprache entgegengekommen werden?

(2013): *Wenn das Wort zu Wort kommt. Die Lösung liegt in der Poesie* Karin Fischer Verlag, DE

Im Folgenden illustriere ich Erst-Reaktionen auf ein Gedicht, was eben so gang und gäbe sei.

Wir haben oft die Tendenz, Phänomene mit einer bestimmten Brille zu betrachten und verstehen zu wollen.

Ein Gedicht seinerseits erklärt nichts – es hat in seiner Vieldeutigkeit klar *gesprochen*.

Viele Wege führen weg vom Geh-dicht.

Es
geht,
Schritt
für
Schritt

und
doch,

mit
einem
Schritt
gehen

ist
der Weg
noch
nicht
begangen.

Ein Amerikaner: „Wow! This is a fucking good poem.“

Ein Fundamentalist: „Ich wusste ja schon immer, dass WIR auf dem richtigen Weg sind.“

Ein Grüner: „Jeder Weg hat ins Grüne zu führen.“

Ein Meditierender (murmelnd): „Weg. Weg. Weg. Weg. Weg. Weg. Weg.“

Ein Mathematiker: „Schritt x Schritt = (nicht) Weg.“

Ein Psychoanalytiker: „Die Form des Gedichtes ist auffallend phallisch – wollen Sie doch bitte mal frei (ganz frei) darüber assoziieren.“

Ein Poesietherapeut: „Das ist ein grossartiges Heilungsgedicht. Besonders für Klienten, die ihren inneren Weg suchen.“

Ein psychodynamisch orientierter Therapeut: „Nun, was hat dieses Gedicht mit Ihrer Kindheit zu tun? Wo waren Sie solchen Wegen, die nicht schrittweise zu begehen sind, schon begegnet?“

Ein Kunst- und Ausdruckstherapeut: „Und, was fühlen Sie, wenn Sie dieses Gedicht auf sich wirken lassen?“

Ein Deutschlehrer: „Dichter unbekannt. Immer noch am Leben. Wortschatz minimal und repetierend.“

Ein Romancier: „Nichts gegen dieses Gedicht – ich habe einfach manchmal den Eindruck, diese Dichter sind etwas wort- und arbeitsscheu.“

Ein Philosoph (heideggerianisch): „Der Weg wegt sich so hin. Der Schritt ist im Schritt mit dem Schreitenden. So ist das Schreitende wegend.“

Ein Perfektionist: „Nun habe ich eineinhalb/dreiviertel Schritte getan, haargenau, und nun – wo ist denn die Wegbeschreibung!?“

Ein Phänomenologe: „Der erscheinende Schritt hat es mit dem Weg zu tun.“

Ein Globalist: „Was soll denn das, der Weg – wo heute doch alles vernetzt ist?“

Der Weg: „Na ja, Gedichte machen mit uns, was sie wollen, an Weg-Kreuzungen mögen wir uns treffen.“

Der Schritt (zu allen): „Wenn das so weitergeht, verpasse ich den Weg.“

Das Gedicht: „Um Himmels willen, lasst mich endlich in Ruhe.“

...

Und eines Tages sagst du dir:
So viel Zeit bleibt nicht mehr.

Und hätte ich alle Zeit der Welt
würde sie nicht ausreichen
den Traum auszuträumen.

Und wenn ich mir sage:
Vergiss die Zeit

entleert sie sich dann?

Hilft es, nicht mehr in den Spiegel zu schauen?

Krabbelnde voll gefressene
behaarte Raupe, fettes Püppchen
Puppe, luftiger Schmetterling

für eine Zukunft mit
einem weiten Schoss.

Ja, du Geliebter
Hautlandschaften
Zeit steht still
verpuppt in allen Poren.

Dein verzückter Mund
er lächelt
alle vorgängigen Lächeln mit.

Welt häutet sich
zwischen uns –
dieses dein Gesicht
– Inbegriff und nah –

im Rehsprung –
deiner gereiften Jahre.